 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Briefliche Mittheilungen und Feuilleton.

Steinchen, Sand und Getreide im Magen eines der edelsten Raubvögel. Als recht bezeichnender Beleg dafür, dass und wie zuweilen Stoffe, die absichtlich zu verzehren keinem Raubvogel einfallen würde, gleichwohl in seinen Speisekanal gelangen können, schien mir der zu erwähnende Fall beachtenswerth genug, um hier eine Stelle zu finden. Uebrigens geschah das Erlegen des Vogels noch gerade zu rechter Zeit, um die Erscheinung sofort zu erklären. Einen Tag später, ja vielleicht auch nach weit längerer Zeit noch, hätte er nur das Räthsel, aber nicht mehr die Anleitung zur Auflösung desselben, im Leibe getragen.

Auf der Krähenhütte, in der neulich erwähnten Fasanerie zu Ottmachau, schoss ich eines Vormittags (im September) einen prachtvollen, grossen alten Wanderfalken, der unbemerkt und ganz im Stillen „aufgebäumt" hatte: so lautlos, dass ich, da Krähen gerade nicht in der Nähe waren, bloss aus dem sehr auffälligen Betragen des Uhu's auf die Gegenwart von etwas Erlegbarem schloss, als ich mittlerweile einmal von meiner, zur Unterhaltung mit hineingenommenen jägerischen Lectüre aufblickte. Da bemerkte ich denn, wie der alte, in seinem Dienste sehr wohlerfahrene „Hans Glotzauge", der überdiess gerade von längerem Fasten sehr hungrig war, nicht bloss mit gewohnter Pfiffigkeit, sondern auch mit ungewöhnlicher Neugier und höchst lebhafter Gesticulation bald auf den kahlen Wipfel der grossen, als „Hakbaum" dienenden Eiche hinauflugte, bald nach der Hütte herübersah, offenbar höchlich verwundert, dass es noch immer nicht knalle. Letzteres geschah natürlich, dem so rechtzeitig von ihm gegebenen Winke gemäss, unverweilt; nur mochte ich ihm freilich diese schöne Beute nicht zum Rupfen und „Kröpfen" hinwerfen. Sie gab ein zu willkommenes Cabinetsstück für das Breslauer Museum. Bei der Zubereitung fand ich, zu meiner Verwunderung, im Magen über ein Dutzend Steinchen von Erbsengrösse bis zu der einer kleinen Bohne, nebst grobem Sande und Getreidekörnern. Doch lag, während der übrige Inhalt des Kropfes und Magens bereits aufgelöst oder in den Anfang des Darmkanals übergegangen war, zugleich das Mittel zur Erklärung der Sache noch daneben. Es war der beinahe vollständige, noch sehr wenig angegriffene, daher sofort kenntliche Fuss eines Fasanes, das Fussblatt (Tarsus) nebst allen Zehen. Auch rührte ein Theil dieses Inhaltes offenbar von dem dicken Fleischmagen eines grossen Hühnervogels und der Haut seiner Innenseite her. Der Falke hatte also den Fasan wahrscheinlich bereits 2—3 Tage früher „geschlagen", ohne dass ihm nachher ein Gleiches bald genug wieder gelungen sein mochte. Da hatte der Hunger ihn denn genöthigt, zu den Ueberbleibseln zurückzukehren und so nicht allein den Magen des Fasanes mit seinem gesammten Inhalte zu verschlingen, sondern auch den ganzen, trockenen und fast nahrungslosen Fuss hinunterzuwürgen. Bei der bekannten Unfähigkeit der so genannten „reinen Raubthiere", Pflan-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zenstoffe zu verdauen und Sand oder gar Steinchen rasch auf den Verdauungswegen fortzuschaffen, möchte der Wanderfalke also wohl jenen fremdartigen Inhalt noch lange in seinen Eingeweiden herumgetragen haben.

Der Hühner-Habicht als Verfolger der Wiesel. Dass ein so wüthender und gefrässiger Mörder, wie der Hühner-Habicht, der mit fast gleicher Sicherheit und Raubgier laufende, fliegende und stillsitzende Thiere ergreift, gelegentlich auch Hamster u. dergl. anfällt, ist bekannt. Aus dem Magen von einem, welcher einst dem Breslauer Museum eingeschickt worden war, wurde jedoch, und zwar in meiner Gegenwart, die vollständige Hinterhälfte eines kleinen Wiesels (Mustela vulgaris B., M. nivalis Linn.) herausgeschnitten, die er demnach unzerstückt verschlungen hatte. Und doch war dasselbe jedenfalls, wenn kein altes, doch vollkommen erwachsen gewesen; denn es war mitten im Winter. Von den übrigen Theilen fand sich Nichts vor: während er jene hintere Hälfte erst kurz vor dem Erlegen zu sich genommen haben musste. Vermuthlich hatte ihn der tödtende Schuss über der Mahlzeit gestört.

Die Mordsucht des Hühner-Habichts in der Gefangenschaft, selbst gegen andere Raubvögel, hat namentlich Herr Brehm der Vater mehrfach beobachtet. Selbst von jung aufgezogenen Geschwistern brachte, nachdem sie einige Zeit erwachsen waren, das grössere Weibchen am Schlusse ihrer, nun beinahe fortwährenden, immer heftiger werdenden Kämpfe stets das kleinere Männchen um.

Raubvögel anderer, schwächerer Art mordet aber der Hühner-Habicht sogar schon, ehe er noch selbst völlig erwachsen ist: mögen sie auch bedeutend älter sein, als er. Während meiner Studentenzeit, zum Theil auch noch später, unterhielten wir, der Conservator (jetzt Inspector) des Breslauer Museums, Rotermund und ich, gelegentlich mehrerlei Vögel. Einmal gehörte darunter eine junge Rohrweihe, *(Circus aeruginosus;)* zu ihr kam später, als sie bereits vollends erwachsen war, ein kaum halb erwachsener Hühner-Habicht, der wohl um 3—4 Wochen jünger sein mochte. Beide Vögel sassen ungefesselt in einem grossen, nicht breiten, jedoch an 40 Schritte langen Raume, hielten sich daher gewöhnlich auch weit von einander. Nach ungefähr 8—10 Tagen, wo also der Habicht noch immer nicht vollständig ausgebildet war, fanden wir denselben eines Nachmittags auf der, bereits von ihm getödteten Weihe stehend, und seine Mahlzeit mit dem Gehirne aus ihrem schon geöffneten Schädel beginnend. Da es jedoch noch möglich schien, beim Ausstopfen die Kopfhaut der Weihe erträglich wieder zusammenzuflicken, so versuchte ich, ihm sein Schlachtopfer mit dem einen Fusse wegzuziehen: indem ich mit demselben auf den einen Flügel der Weihe trat und so an derselben zerrte. Hierdurch wurde aber seine Wuth dermaassen gereizt, dass er wiederholt nach meinem Fusse sprang und nahe daran war, entweder mir den dünnen, kalbledernen Stiefel mit seinen Krallen durchzugreifen, oder geradezu an mir hinaufzuspringen. Er hätte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sich eher todtschlagen, als seine Beute auf diese Weise entreissen lassen. Da andere Mittel, ihn zu bändigen, ein Käscher, Netz oder grosser Sack, nicht rasch genug zur Hand waren: so mussten wir ihm sein, ohnehin sehr beschädigtes Opfer schon überlassen.

Ausserordentliche Gewandtheit und Schnelligkeit des Zwergfalken, *(Falco aesalo.)* Deren hat kürzlich auch Herr Prof. Eversmann in diesem „Journale" (S. 62) erwähnt. Ich hielt einen, der im Herbste gefangen und auf den Breslauer Vogelmarkt gebracht war, einst mehrere Wochen lang in einem, damals nicht benutzten kleinen Taubenschlage unter der Dachfirste, der keine 10 Fuss lang, noch nicht 5 Fuss im Dreiecke hoch und kaum eben so breit war. Zum Sitzen für ihn waren am Boden ein Paar Stangen angebracht. Gefüttert wurde nur mit todten, so auf dem Wildmarkte gekauften Vögeln: da natürlich lebende zu theuer und meistens auch zu mager dazu gewesen sein würden. In diesem höchst engen Raume, zu welchem ich nur, auf einer Leiter stehend, durch das Thürchen hineinsah, führte er gleichwohl fortwährend und ganz ohne Noth, gleichsam nur zum Beweise seiner Kunst, den Meisterstreich aus, dass er, wenn ich zum Füttern erschien, fast jedesmal die ihm hineingeworfenen todten Vögel im Fliegen auffing, bevor sie auf den Boden fielen. So erstaunlich rasch erhob er sich bei jedem solchen Wurfe von seinem Sitze in die Luft. Die Sache erschien so wunderbar, dass öfters Bekannte, auch Nicht-Ornithologen, zu mir kamen, um sie mit anzusehen. Sie schien jedoch ihm so leicht und natürlich, wie manchem Hunde das Fangen zugeworfener Bissen Brot.

Berlin, im Januar 1853. Gloger.

Anas Tadorna Lin. **als Hausthier.** Es dürfte neu und von ornithologischem Interesse sein, dass ich hier in Greifswald bei Hrn. Kaufmann Müller, und vor einigen Tagen in Crampas auf Rügen, die Fuchs-Ente *(Anas Tadorna* Lin.) als Hausthier vorgefunden habe. Sie paart sich dann auch gern mit der zahmen *Anas boschas* und erzeugt so Bastarde.

Greifswald, den 20. Mai 1853. Prof. Dr. Münter.

Nachrichten.

Die diessmalige Jahresversammlung der deutschen Ornithologen-Gesellschaft wird, dem auf der letztjährigen Versammlung in Altenburg gefassten Beschlusse zufolge, im Juli d. J. zu Halberstadt am Harze, abgehalten. Die Sitzungen sind auf

Dinstag den 12. Juli

und die nächstfolgenden beiden Tage festgesetzt. Am vorhergehenden

Montage, den 11. Juli Abends

findet eine einleitende Vorversammlung Statt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: 1_1853

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Briefliche Mittheilungen und Feuilleton. 300-302